

auch nur kurze Zeit, Tage süßer Hoffnung durchlebt, und mit sonderbarem, angsterfüllten Gefühle trat sie durch die kleine, von Giovanni unterdessen geöffnete Pforte in den Palast.

Reicht mir Eure Hand, — bat er nun — folgt mir, doch vorsichtig und leise. — Sie reichte ihm die Hand und von ihm geleitet schritt sie eine Wendeltreppe hinauf über einen langen finstern Gang hinweg; jetzt hielt er an, öffnete eine Thüre, sie traten ein. — Verweilt hier einen Augenblick! raunte ihr der Kämmerer zu, schloß die Thüre wieder und ließ sie allein.

Da stand sie nun und sammelte Muth, denn ihr Herz klopfte gewaltig; Finsterniß umgab sie, kein menschlicher Laut, kein Fußtritt störte die grauenhafte Stille, nur zuweilen ließ ein fleißiger Holzwurm sein eintöniges Picken hören, oder eine Maus fuhr rasselnd hinter der Tapete herunter und machte Constanze erzittern. — Stärke mich, Gott! — betete sie leise — gieb mir Muth und Kraft auch auf diesem unheiligen Wege! — Da vernahm sie leise Tritte, Caracciolo trat ein und setzte eine brennende Kerze vor sie.

Geduldet Euch, — sprach er — ich muß vorerst zur Königin, um dort Alles zu entfernen. Verweilet hier nur einen Augenblick! — Dies sagend verließ er sie schnell wieder.

Die Kerze erhellte das hohe finstere Zimmer nur matt und belebte die graufige Einsamkeit nicht; ihr Licht zeigte die Gegenstände wie graue Schatten und gestaltete sie geisterhaft. — Bei dem leisesten Geknistern auffahrend erwartete Constanze, das Auge starr auf die ihr gegenüber hängende Tapete geheftet, des Kämmerers Rückkehr. Da schien es ihr, nachdem ihr Blick lange und unverwandt darauf geruht, als bekämen die Figuren der Tapete Leben, als bewegten sie sich und schritten auf sie zu. Eiskalt durchrieselte es sie, aber muthig griff sie nach der Kerze und trat, sich zu enttäuschen, den Truggestalten entgegen. Doch — laut aufschreiend entsank die Kerze ihrer zitternden Hand; es war wieder Nacht um sie.

Leblos stand sie da, kein Laut, kein Seufzer, kein Angestrich flieg aus der krampfhaft gepreßten Brust, nur die Hand ergriff den Dolch und streckte ihn hoch empor. — Ja! — rief sie endlich, nachdem ihr die Besinnung wieder Worte gegeben, dumpf vor sich hin — nun weiß ich, daß ich nach Deinem Willen handle, Gott der Gerechtigkeit! Warum würdest Du mich sonst so furchtbar an Rache mahnen, warum mich hier in das Gemach meines Vaters führen, hier, wo ich

so oft an seinem Busen lag, wo er mir meiner Wünsche höchsten gewährte, wo ich ihn so glücklich sah und Alles so furchtbar die Erinnerung in mir weckt? Ja, ihr todten Bilder, die ich oft an seiner Seite ruhig betrachtete, und die nur auf mich zuschritten, mich an meinen Schwur zu mahnen, ihr braucht nicht als Phantome mir zu nahen, ihr weckt auf jener Wand als todte Bilder sattfam sein lebendes, sein blutiges in mir. Ihr bedurftet nicht, die Rache zu wecken, sie schlummert in meiner wogenden Brust —

Da öffnete Caracciolo die Thüre. — Um Gotteswillen, was beginnt Ihr, Signora? — rief er, auf sie zuwendend. — Mit wem redet Ihr, was soll der Dolch in Eurer zitternden Rechte?

Zitterst Du, weibische Hand? — sagte Constanze höhnlisch, auf ihre bebende blickend. — Doch ja! — Was sollst Du auch hier? — Sie steckte lächelnd den Dolch wieder in den Gürtel. — Geht nur voran, Herr Kämmerer, ich folge Euch.

War Jemand hier? Saht Ihr Jemand? fragte Giovanni ängstlich.

Den Geist meines Vaters! erwiderte sie.

Ha! — rief der Erschrockene. — Verzeiht, daß ich Euch hierher führte, ich hatte es nicht bedacht. — Kommt, Signora! folgt mir schnell in ein anderes Zimmer, daß Ihr Euch dort beruhigt, ehe Ihr vor der Königin erscheint.

Ich bedarf keiner Beruhigung, ich bin gefaßt. — erwiderte sie. — Geht nur voran. — Caracciolo, das ernste Antlitz Constanzens mit Staunen betrachtend, schritt voran; sie folgte.

Als sie in das Kabinet der Königin trat, das nämlich, in welchem sie Johanna zum ersten Mal gesehen, fühlte sie sich plötzlich weich gestimmt. Noch stand der Armstuhl, auf welchem die Königin gesessen, auf derselben Stelle, aber Katharina mit ihrer juno-nischen Gestalt stand nicht hinter ihm, ihr Vater ihr nicht zur Seite; sie sah sich allein, denn auch der Kämmerer hatte sie verlassen, und die Erinnerung an jenen Tag stand lebhaft vor ihr. Da rauschte die wollene Tapete, sie theilte sich und die Königin trat, von Caracciolo geführt, ein. Constanze, bei ihrem Anblick des Vaters gedenkend, sank, von Schmerz gebeugt, ihr zu Füßen und umfaßte krampfhaft ihre Kniee.

Stehe auf, Constanze! — sprach die Königin bewegt. — Und Ihr, Giovanni, laßt uns allein! befohl sie dem Kämmerer, der sich auch entfernte.

Steh auf, Unglückliche! — sagte jetzt die Königin. — Vor einer gefangenen Fürstin darf kein Knie